Ausgewählte Klassiker der Pädagogik und kritische Auseinandersetzung mit der Institution Schule

Aufgaben

1 Ausgewählte Klassiker der Pädagogik

1.1 Geben Sie die Ziele des erlebnispädagogischen Ansatzes aus dem Text von Ulrich Lakemann „Erlebnispädagogik – Handlungsorientiertes Lernen als Aufgabenfeld der Erziehungswissenschaft“ (Material 1) wieder.

(15 BE)

1.2 Setzen Sie das Menschenbild und das Bildungsverständnis von Johann Heinrich Pestalozzi in Beziehung zu den Zielen der Erlebnispädagogik.

(20 BE)

1.3 Beurteilen Sie, inwieweit das Wirken von Pestalozzi moderne pädagogische Ansätze beeinflusst.

(15 BE)

2 Kritische Auseinandersetzung mit der Institution Schule

2.1 Beschreiben Sie drei Funktionen von Schule.

(15 BE)

2.2 Erläutern Sie mit Hilfe des Textes von Ties Rabe „Wir müssen mehr tun, um die soziale Spaltung in der Bildung zu überwinden“ (Material 2) die Herausforderungen an das deutsche Bildungssystem.

(20 BE)

2.3 Bewerten Sie mit Bezug auf den Text „Sind Hausaufgaben sinnvoll“ (Material 3) die Notwendigkeit von Hausaufgaben, um Schülerinnen und Schülern das selbstständige Verarbeiten von Unterrichtsinhalten und damit einen stärkeren Erfolg zu ermöglichen.

(15 BE)

Material 1

Ulrich Lakemann: Erlebnispädagogik – Handlungsorientiertes Lernen als Aufgabenfeld der Erziehungswissenschaft (2011)

Ein […] historischer Klassiker in der Erlebnispädagogik ist neben anderen Reformpädagogen auch Kurt Hahn, der sich ausgesprochen hat für eine Erlebnistherapie gegen die Verfallserscheinungen der Gesellschaft. Diese sah er vor allem in einem Mangel an menschlicher Anteilnahme, Sorgsamkeit, körperlicher Tauglichkeit sowie Initiative und Spontaneität. Historisch reichen die Wurzeln handungsorientierten Lernens aber noch viel weiter zurück zu Konfuzius: „Sage es mir, ich werde es vergessen. Erkläre es mir, ich werde mich erinnern. Lass es mich selber tun, ich werde es verstehen.“
Durch die Lernelemente der Kognition, Emotion und des praktischen Handelns ist auch das Erlebnis geprägt. Unter einem Erlebnis verstehen wir ein besonderes Ereignis, das nicht alltäglich ist, sondern uns innerlich bewegt, nachhaltig prägt und dessen Verarbeitung letztendlich höchst individuell ist. Die Erlebnispädagogik greift diese für das Lernen so wichtigen Eigenschaften des Erlebnisses auf und versucht Individuen und Gruppen handlungs- und erfahrungsorientierte Erlebnisse zu ermöglichen, die letztendlich den Menschen ganzheitlich ansprechen und ihn sowohl in seinen sozialen wie auch persönlichen Bezügen fördern. Es geht also in der Konsequenz um die Bewältigung erlebnisreicher Situationen, die häufig körper- und bewegungsorientiert sind und in einem nicht immer alltäglichen (Natur-)Raum sowie in der Regel auch im Kontext der Gruppe stattfinden.
Die Erlebnispädagogik verfolgt dabei die Ziele der Persönlichkeitsbildung und des sozialen Lernens. Durch die außergewöhnlichen, erlebnisorientierten Übungen und Aktionen sollen Erlebnisse in Erfahrungen münden und deren Transfer in den Alltag möglich werden. […]
Die Erlebnispädagogik arbeitet mit Situationen, die es erforderlich machen, dass die Teilnehmenden aus ihrer Komfortzone in die Lernzone wechseln. Es werden also gezielt Rahmensituationen vorgegeben, die ein Verlassen der Bequemlichkeit hin zur Aktivierung und Veränderung erfordern. […]
Lernen findet in ungewohnten Räumen wie beispielsweise am Felsen, in der Höhle oder auf dem Wasser statt. Diese Räume bieten bereits gute Voraussetzungen, damit sich Erlebnisse und Erfahrungen in neuen inneren Bildern spiegeln.

geändert nach: Ulrich Lakemann: Erlebnispädagogik – Handlungsorientiertes Lernen als Aufgabenfeld der Erziehungswissenschaft, in Pädagogik Unterricht, März 2011, Seite 2-9.

Material 2

Ties Rabe: Wir müssen mehr tun, um die soziale Spaltung in der Bildung zu überwinden (2021)

Was halten Sie für das drängendste Problem an unseren Schulen?

Die geringen Lernerfolge von Schülerinnen und Schülern aus bildungsfernen Elternhäusern. Eine Ursache ist der geringe Einfluss der Schule auf die Bildung, daher brauchen wir eine Schule, die sich ernst und wichtig nimmt. Wir brauchen Lehrkräfte, die zu Bildung, Konzentration, Leistung und Aktivität anstiften und viel fordern, zugleich aber auch fördern und an den Erfolg ihrer Kinder glauben. Und wir müssen erkennen, dass Kernkompetenzen in Deutsch und Mathe eine Schlüsselrolle bei der Überwindung der Benachteiligung spielen.

Welche Schulreform würden Sie gerne durchführen oder rückgängig machen?

Noten oder nicht, Leistungskurse oder Profile, G8 oder G9- viele Reformen kosten Kraft und bringen wenig. Wichtig finde ich Inklusion, Ganztag und Leistungsanspruch. Wer Schülerinnen und Schüler nicht auf unsere Leistungsgesellschaft vorbereitet, nimmt ihnen ihre Zukunftschancen. Das bedeutet keineswegs pauken, aber auch nicht Sandkiste oder in der Woche vor den Ferien nur Filme gucken.

Was ärgert Sie an Debatten um Schule und Lehrerberuf?

Die Zahl ahnungsloser Besserwisser sowie das niedrige Niveau in Verbindung mit einem überbordenden Temperament. Am meisten nerven die Dauervorwürfe gegen den Föderalismus in Kombination mit erbitterten Kampagnen von Interessengruppen, wenn sich ein mutiger Landespolitiker einmal an eine Bundeslinie hält.

Welche pädagogische Idee fasziniert Sie?

Die Vielfalt der pädagogischen Ideen, die ich kennengelernt habe, haben mich zu der Erkenntnis geführt, dass Lehrkräfte, die pädagogische Ideen mit Leidenschaft und Engagement umsetzen, auf unterschiedlichen Wegen erfolgreich sein können. […]

Was möchten Sie Berufseinsteigerinnen mit auf den Weg geben?

Ich begegne manchmal unglücklichen Lehrkräften, die mir ihr Unglück gut erklären können: Schuld sind Eltern, Kinder, Kollegium, Schulleitung, Arbeitsüberlastung, schlecht ausgestattete Schulen, verständnislose Schulbürokraten und Politiker. Ich sage dann: „Ja, das gibt es. Aber dennoch sind laut Umfragen Lehrkräfte eine der glücklichsten Berufsgruppen. Warum bloß?“

geändert nach: Ties Rabe: Wir müssen mehr tun, um die soziale Spaltung in der Bildung zu überwinden – in Pädagogik (Ausgabe 9/21) -Sprachsensibel unterrichten, Weinheim, S. 54.

Material 3

Lars Strotmann, Franziska Breuninger: Sind Hausaufgaben sinnvoll? (2021)

Lars Strotmann:
Wer von Schule spricht, darf von der Selbständigkeit der Schüler nicht schweigen. Wer von der Selbstständigkeit der Schüler spricht, […] darf von den Hausaufgaben nicht schweigen. Im Kontext eines omnipräsenten[1] Eifers gerieten neben dem differenzierten Schulsystem und der Leistungsorientierung automatisch auch die Hausaufgaben ins schulreformerische Fadenkreuz. Mit der Ausdehnung der in der Schule verbrachten Zeit im Zuge der flächendeckenden Einführung der Ganztagesschule erodierte[2] die Legitimation der Hausaufgaben weiter. Flankiert wurde und wird diese Entwicklung von gebetsmühlenartigen (und ebenso überholten wie sachlich inadäquaten vorgebrachten) Klagen über herkunftsabhängigen Bildungsungleichheit, welche auch durch Hausaufgaben perpetuieren[3] würde. […] Will man vermeiden, dass Aufgabenstellungen nicht motivierend genug sind, nicht verstanden werden oder von überambitionierten Erziehungsberechtigten erledigt werden, ist man gut beraten, in die Planung der Hausaufgaben ausreichend Arbeit zu investieren, die Auswertung und Besprechung zu systematisieren und die Anforderungs- und Bewertungskriterien genauso wie die Lösungen transparent zu machen.

Franziska Breuninger:
[N]icht alle Eltern sind bereit und in der Lage, sich als Außenposten der Schule zu verstehen. Kinder aus bildungsfernen Familien haben es ungleich schwerer. Manche Eltern sind schon überfordert von der Nachfrage: „Hast Du Deine Hausaufgaben erledigt?“ Somit legen wir ausgerechnet jenen Kindern Steine in den Weg, die unsere besondere Unterstützung brauchen. […] Selbst wenn die Hausaufgaben nur kurze Zeit in Anspruch nehmen, so sind sie doch das Damoklesschwert[4], das ständig über der Unbeschwertheit der Kinder und allzu oft über dem gesamten Familienleben hängt.

Schule darf sich nicht auf den reinen Wissenserwerb reduzieren. Für Schülerinnen und Schüler steht vor allem das soziale Miteinander im Klassenzimmer und auf dem Pausenhof im Vordergrund. Eine Beleidigung durch den Banknachbarn oder die Enttäuschung über die beste Freundin – das sind Eindrücke, die verarbeitet werden müssen. Dafür brauchen Kinder und Jugendliche Zeit – Zeit, die sie am Nachmittag unbelastet von den Hausaufgaben mit Dingen und Hobbys verbringen sollten, die ihnen Spaß machen und ihr Selbstwertgefühl stärken.

Lars Strotmann, Franziska Breuninger: Sind Hausaufgaben sinnvoll? – in Pädagogik (Ausgabe 9/21) -Sprachsensibel unterrichten, S. 48-49.

[1] allgegenwärtig
[2] wegspülen, abtragen
[3] etwas fortsetzten, etwas bewirken
[4] eine drohende Gefahr, der jemand dauerhaft ausgesetzt ist und die ihn jederzeit treffen kann.